Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 123 (2013)

Artikel: Fussball als Integrationshilfe
Autor: Belart, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901237

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fussball als Integrationshilfe

Text und Bilder **Peter Belart**

Die Bedeutung von Sportvereinen, insbesondere von Fussballclubs, für die Integration von zugewanderten Kindern und Jugendlichen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Was hier für das Zusammenleben der Kulturen und für die ganze Gesellschaft geleistet wird, soll am Beispiel des FC Brugg dargestellt werden. – Ein Interview mit FCB-Präsident Miro Barp.

Herr Barp, bitte geben Sie uns zur Einleitung einige Eckdaten zum FC Brugg. Trifft es zu, dass er der grösste Brugger Sportverein ist?
Ja, das ist richtig. Wir haben weit mehr als 400 Mitglieder, von denen ungefähr 340 aktiv Fussball spielen. Sie werden von über 40 Trainern betreut und gefördert. Der FC Brugg nimmt mit einem Dutzend Mannschaften am regionalen und am interregionalen Spielbetrieb teil.

Wie hoch ist der Anteil an Ausländern?
Ungefähr fünfzig Prozent der Spielerinnen und Spieler sind Ausländer, also zwischen 150 und 200. Die allermeisten davon kommen aus dem Balkan. Wir haben aber auch Kinder und Jugendliche aus anderen Nationen, so etwa aus Deutschland, der Türkei, Grossbritannien, Österreich, Italien oder den Niederlanden. Dabei gibt es sowohl mehr oder weniger Integrierte als auch ganz neu Angekommene.

Welchen sozialen Hintergrund haben diese jungen Menschen?
Ich konzentriere mich hier auf jene aus dem Balkan. Viele von ihnen leben in sehr engen Wohnverhältnissen und sind in Familienclans organisiert, in denen ein starkes Gefühl der gegenseitigen Verantwortung besteht. Das gilt auch für voll integrierte und sogar für eingebürgerte Familien.

Wie reagiert der FC Brugg auf diese Voraussetzungen?
Es kommt uns entgegen, dass der Fussball für diese jungen Menschen einen sehr hohen Stellenwert hat. Trotzdem funktionieren wir nach streng hierarchischen Regeln. Die Trainer müssen Führungspersönlichkeiten sein, wobei sich ihre Kompetenz nicht allein auf das Fussballspiel beschränkt. Sie geben den Tarif durch. Sie definieren den Verhaltenskodex und achten darauf, dass er eingehalten wird. Wenn der Trainer eine Gruppe Kids übernimmt, sind zuerst einmal erzieherische Massnahmen angesagt. Der Fussball kommt erst nachher. Alles steht und fällt mit der Persönlichkeit des Trainers.

Mit welchen Massnahmen setzen sich die Trainer durch? Gibt's auch mal eine Ohrfeige?
Niemals! Aber sie müssen schon Stärke zeigen, zum Beispiel mit der Stimme oder mit der Sprache. Kraftausdrücke sind nicht verpönt; sie entsprechen ja auch der Jugendsprache. Wir unterscheiden zwischen leichten Vergehen oder Unachtsamkeiten und negativem oder gar aggressivem Verhalten gegenüber Dritten. Letzteres wird keinesfalls toleriert; es wäre ja Gift beim Aufbau eines Teamgeistes. Bei gröberen Verstössen wird der betreffende Junior vorübergehend aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und zu Einzeltraining verknurrt. Selten kommt es auch vor, dass wir jemanden unter die Dusche und zum Umziehen schicken; heimgehen darf er aber erst, wenn das Training zu Ende ist.

Warum legen Sie so grossen Wert auf Disziplin?
Wenn die Disziplin stimmt, kann leistungsorientiert gearbeitet werden. Ausserdem bekommen das die Eltern mit, und sie unterstützen uns dabei vorbehaltlos. Sie stellen sich für Fahrdienste zur Verfügung, kommen zu den Spielen, und sie sind bereit zur Mitarbeit in verschiedenen Funktionen.

5
WALSER SPORT
RAPHAEL
1
10

Noch einmal zum Trainer: Wie nimmt er seine Vorbildfunktion wahr?

Da geht es manchmal um Nuancen. Der Mann muss in seiner Mimik, der Gestik, in seinem Gang und in seiner Sprache klarmachen: Ich bin hier der Chef! Das kann zu Beginn sogar bis hin zu einer gewissen Arroganz gegenüber seinen Schützlingen gehen. Noch einmal: Die ersten Wochen entscheiden. Danach muss ein guter Trainer in der Lage sein, ganz behutsam umstellen zu können hin zu einem mehr kameradschaftlich-väterlichen Umgangston. Jeder Spieler und jede Spielerin muss den Weg vom Einzelkämpfertum zum Teamsport gehen, und dabei werden sie vom Trainer begleitet und geformt. Es ist ein Weg vom Ich zum Wir.

Duzen Sie sich im Verein?

Jawohl. Jeder ist mit jedem per Du. Das tut der Autorität keinen Abbruch. Wir duzen uns zwar, aber wir sprechen Klartext.

Welche Funktion hat der FC in nichtsportlichen Bereichen der jungen Ausländer?

Wir werden laufend mit administrativen, schulischen und gesellschaftlichen Problemen konfrontiert, denen die jungen Ausländer oder ihre Eltern ausgesetzt sind. Wir füllen Krankenkassenformulare aus, beraten bei der Lehrstellensuche, kümmern uns um Personen, die in finanziellen Schwierigkeiten stecken, versuchen schulische Durchhänger aufzufangen usw. All das nimmt einen erheblichen Teil unseres Engagements in Anspruch.

Werden die jungen Menschen durch das Vereinsleben im FC geformt?

Darüber gibt es gar keine Zweifel. Wer die ganze Juniorenzeit im Fussballclub durchlaufen hat, kann aufgrund der so erworbenen gefestigten Struktur nicht nur in der ersten Mannschaft mitspielen, sondern er wird auch seinem Privatleben bis hinein in den Alltag mehr Strukturen verlei-

hen, was sich in allen Bereichen des Lebens auswirkt. Das hat übrigens gar nichts mit Intelligenz zu tun.

In welchen Bereichen sehen Sie denn diese positiven Auswirkungen?

Das ist eine lange Liste: Ich nenne hier die Leistungsorientierung, also den Willen, ein möglichst gutes Resultat zu erbringen. Das Zuhören und die Bereitschaft, angeordnete Massnahmen auch umzusetzen. Grundsätzlich die Bereitschaft zur Veränderung. Die gegenseitige Akzeptanz, auch über kulturelle Grenzen hinweg. Helfen und sich helfen lassen. Die Konzentrationsfähigkeit. Die Wertschätzung der Leistung Dritter. Den bewussten Umgang mit Finanzen und anderen Ressourcen. Rücksichtnahme. Sorgfalt im Umgang mit dem Material. Teamfähigkeit. Aufbau von Vertrauen. Freude an der Leistung und am Zusammenleben in der Gemeinschaft. Umgang mit Misserfolg, Stress und aggressiven Gefühlen.

Gilt das Gesagte auch für Mädchen?

Absolut! Hier kommt noch dazu, dass sie im FC auch ein Selbstwertgefühl aufbauen können, das in ihrer eigenen Kultur wenig ausgeprägt ist. In den Mädchenmannschaften spielen übrigens hauptsächlich Ausländerinnen.

Werden Ihre Bemühungen um die Erziehung und die Integration Ihrer Kids gewürdigt?

Von den Betroffenen selbst und ihren Eltern: ja, sehr sogar. Von amtlicher Seite wird eine solche Anerkennung weniger spürbar. Wir hören zwar freundliche Worte, auch Lob und Anerkennung, doch dabei bleibt es dann.

Was würden Sie sich von der Stadt wünschen?

Der Sport müsste entsprechend seiner sozialen Funktion und seiner gesellschaftlichen Bedeutung eine eigenständige Institution werden und nicht als Anhängsel dem Bauamt zugeordnet bleiben. Es kann keinen Zweifel darüber geben, dass sich eine gezielte, nachhaltige und grosszügige Sportförderung rechnet – nicht nur gesellschaftlich, sondern auch finanziell. Jeder Suchterkrankte und jeder Sozialfall verschlingt erhebliche Mittel und ist eine menschliche Tragödie. Wir helfen, dem vorzubeugen.

Miro Barp (Mitte) mit einigen seiner jüngsten Schützlinge